

Bericht über die Arbeiten des XVII. Baujahres

Autor(en): **Indermühle, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **17 (1904)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zähringer-Wappen am Baumeisterpfeiler.
Ergänzt und neugehauen im Frühling 1903.

Bericht

über

die Arbeiten des XVII. Baujahres

(1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1903).

Personalbestand der Bauhütte im Laufe des Jahres:

	1. Januar.	1. Juli.	31. Dezember.
Steinhauerpolier	1	—	1
Steinhauer	4	—	3
Bildhauer	3	—	—

	1. Januar.	1. Juli.	31. Dezember.
Maurerpolier	1	1	1
Maurer	1	1	1
Handlanger	1	2	1
Schmiede	1	—	1

Das Arbeitsprogramm für dieses Jahr war gegeben durch die im vorigen Jahr begonnenen und teilweise durchgeführten Arbeiten. Die südlichen Hochschiffgallerien und die beiden im Herbst 1902 in Angriff genommenen Hochschiffenster wurden bis Mai fertig gestellt, das Gerüst abgebrochen und auf der Nordseite wieder aufgestellt.

Hier wartete uns die nämliche Aufgabe wie auf der Südseite. Die morschen und vom Wetter ganz durchseuchten Gesimse, Masswerke und Fialen mussten auch hier ganz abgetragen und in besserem, soliderem Material, nach rektifizierten Formen neu erstellt werden; für exponierte Partien wird Oberkirchnersandstein, für geschütztere Teile Zegersandstein verwendet. Auch hier galt es die künstlerische Erscheinung dieser Bauteile möglichst in ihren ursprünglichen Formen, soweit sie noch durch vorhandene Anhaltspunkte erkennbar, wieder zu gewinnen. Wasserspeier wurden ebenfalls angebracht und zwar da, wo sie von Anfang an vorhanden waren, über den Fenstern jeweilen in der Mitte eines Joches, nach Modellen von Herrn Riedel, Bildhauer in Strassburg. Ohne Zweifel werden dieselben jedem Freunde einer Kunst, die auf solch gesunde, humorvolle Art, praktisch notwendige Aufgaben löst, Freude bereiten.

Weniger Freude bereitete uns die finanzielle Seite unseres Unternehmens. Um einigermaßen rationell arbeiten zu können, bedarf es eines Minimums von Arbeits-

personal und Materialien; um aber dieses Minimum das ganze Jahr halten zu können, bedarf es wiederum eines Minimums an Geld. Das war aber nicht da. Wir halfen uns so aus der Klemme, dass zuerst die Steinhauer von Ende Mai bis Mitte August und dann gegen Jahresende die Maurer ihre Arbeit einstellten und anderwärts Beschäftigung suchten und fanden. Unterzeichner selbst benutzte die Zeit von Mitte Mai bis Mitte August, um an der technischen Hochschule in Karlsruhe die Vorlesungen von Herrn Oberbaurat Professor Schäfer über mittelalterliche Baukunst zu hören und durch verschiedene Reisen sein Wissen zu mehren. Es konnte dieses gut geschehen, da während dieser Zeit am Münster nur drei Mann, öfters nur zwei, mit Gerüst und Flickarbeiten beschäftigt waren.

Im Dezember noch wurde der sehr stark mitgenommene Sockel der Nordecke auf der Westseite des Münsters mit Brüttelersteinen neu aufgesetzt. Dieser Sockel war der am wenigsten gut erhaltene der ganzen Seite und wurde auf die an der letzten Hauptversammlung gemachten Anregung hin restauriert. Allerdings konnte nur dem Dringendsten abgeholfen und mussten die übrigen einer andern Zeit überlassen werden.

Die genauern Daten werden dieses Bild noch vervollständigen:

3. März. Mit dem Versetzen von Werkstücken begonnen.

19. März. Die Wappentafeln für den Baumeisterpfeiler fertig gehauen.

27. März. Gallerien der Südseite fertig versetzt.

18. April. Erstes Hochschiffenster fertig gehauen.

8. Mai. Erstes Hochschiffenster fertig versetzt.

10. Mai. Letztes Hochschiffenster fertig gehauen.

23. *Mai*. Sämtliche Steinhauer entlassen.

30. *Mai*. Letztes Hochschiffenster fertig versetzt.

25. *Juni*. Gerüst der Südseite fertig abgebrochen und auf der Nordseite mit Aufstellen desselben begonnen.

21. *Juli*. Gerüst der Nordseite fertig erstellt.

22. *Juli*. Mit dem Abbrechen auf der Nordseite begonnen.

10. *August*. Mit dem Hauen der Werkstücke der Nordseite begonnen. Steinhauer wieder eingestellt.

12. *August*. Neue Mauerschwelle des Mittelschiffdaches eingesetzt und Dachkonstruktion verstärkt.

22. *Oktober*. Mit dem Versetzen auf der Nordseite begonnen.

30. *Dezember*. Sockel auf der Westseite fertig versetzt.

Nach Verlauf dieses Berichtjahres haben sich nun die Verhältnisse bedeutend verbessert. Ein hochherziges, grösseres Geschenk eines Ungenanntseinwollenden versetzen uns in die angenehme Lage, das ganze Jahr 1904 und das kommende 1905 gleichmässig zu arbeiten. In erster Linie soll die Nordseite des Mittelschiffes vollendet werden (was zur Zeit der Berichtablage bereits geschehen ist) und in zweiter Linie werden die Gallerien und Fialen, Gesimse und Pfeiler der Westseite über den drei Portalen abgetragen und neuerstellt. Die Bau-fälligkeit dieser Teile ist so gross, trotzdem dieselben erst 1840 zum letztenmal restauriert wurden, dass schon öfters Vorübergehende in Gefahr kamen, von herunterfallenden morschen Stücken getroffen zu werden. Nächstens werden wir auch die Wappentafeln mit ihrer Umrahmungsarchitektur am Baumeisterpfeiler wieder versetzen können. Die alten Formen wurden getreulich nachgemacht und ergänzt, da es sich hier um eine Er-

neuerung nach altem Original handelt. Ebenfalls die Farbe wurde rekonstruiert. Wir beschränken uns allerdings nur auf die Bemalung und Vergoldung der Wappen mit ihrem heraldischen Beiwerk, aber auch hier streng nach dem alten Bestande.

Am Äussern des Münsters war vor Zeiten Farbe und Glanz nicht so selten wie heute. Vor allem war das Hauptportal geschmückt. Architektur, Figuren, alles war bemalt und vergoldet. Die beiden Wandbilder vom Meister mit der Nelke bedeuten heute nur kleine Reste der frühern Pracht. Nicht nur das Hauptportal, auch die Nebenportale und die Schultheissenpforte waren in dieser Art behandelt. Diese letztere musste grossartig wirken in Farbe und Gold. Das blosse, nüchterne Material genügte diesen warmherzigen und farbenbedürftigen Menschen nicht; was die Natur nicht geben konnte, gab eine heitere Kunst.

Ende Mai dieses Jahres fand die vom Gemeinderate angeordnete Expertise statt. Das diesbezügliche Gutachten vom Experten Herrn Architekt Trachsel ist nachfolgend abgedruckt. Diese Expertisen bedeuten für unsere Arbeiten eine gute Förderung. Nicht allein finden unsere Arbeiten sachkundige Beurteiler, so lange diese noch zugänglich sind, auch das, was noch notwendig wäre, wird allgemeiner bekannt. Einen uns ehrenden Besuch machte uns Herr Oberbaurat Schäfer. Dass Unterzeichner diese glückliche Situation gehörig zugunsten seiner Aufgaben ausgenutzt hat, ist leicht erklärlich.

Den Verlust, der uns betroffen, hat Herr Sterchi in seinem Nachruf bereits genannt. Herr Howald wird uns allen, die je am Münster arbeiteten, unvergesslich bleiben; seine an uns geübte Freundlichkeit und Vor-

sorge, seine Nachsicht werden wir wohl oft vermissen.

Im Juni dieses Jahres starb in Winterthur in der Pflege ihrer Schwester Fräulein Ida Egli, seit 1889 Buchhalterin auf dem Bureau der Münsterbauleitung. Ihr Fleiss und ihre Treue verdienen eine ehrende Erwähnung in diesem Bericht.

Rundschau.

Auf dem Gebiet des Kirchenbaues begegnen wir überall regem Leben.

In unserer Stadt findet vor allem die Pauluskirche in der Länggasse verdiente Würdigung, da heuer der Aussenbau bereits fertig geworden ist.

Eine interessante Restauration konnte dank der Opferwilligkeit der Kirch- und Einwohnergemeinde in der französischen Kirche durchgeführt werden. Die französische Kirche, ehemals Dominikanerkirche, zum anschliessenden Kloster gehörig, heute für den franz.-reformierten Gottesdienst bestimmt, ist ein gotisches Bauwerk. Der einschiffige, überwölbte Chor mit hohen Fenstern zwischen Strebepfeilern, ist im Innern durch einen zierlich gegliederten Lettner von der dreischiffigen, flachgedeckten Laienkirche getrennt. Heute dient der Chor nicht mehr kirchlichen Zwecken, doch ist Aussicht vorhanden, dass derselbe in den nächsten Jahren geöffnet und restauriert wird. Die Schiffe selbst haben zur Zeit der Barock eingreifende bauliche Änderungen erfahren. Letzten Frühling sollte die Kirche eine Neubemalung erfahren; bei dieser Gelegenheit zeigte sich nun, dass unter dem bestehenden Anstrich eine farbige Dekoration, oft zwei und drei verborgen waren. Am besten erhalten war ein schwarz auf weiss mit etwas Farbe gemaltes Peter Flötner Ornament aus der ersten Hälfte

des XVII. Jahrhunderts; darunter spärliche Reste von bunter Behandlung aus gotischer Zeit, stellenweise mit figuralen Darstellungen. Einzig erhaltenswert aus dieser Epoche war eine Darstellung des jüngsten Gerichtes mit Kalkfarbe auf den Triumphbogen gemalt. Aus jüngerer Zeit, offenbar von derselben Hand wie die Malereien in den Seitenschiffgewölben des Münsters, barocke Ornamente in graublau und Architekturstücke. Allein der Lettner zeigte deutlich unter Schichten von Gips, Mörtel und Farbe die ursprüngliche Behandlung, leuchtende Farben, rot, blau, gelb, grün und gold in den Masswerken und Profilen, prächtigen Bilderschmuck in den Gewölben und Flächen. Die Hauptbilder, Mariä Verkündigung, Evangelisten und Kirchenlehrer, sind vom Manne ohne Namen, dem Meister mit der Nelke im Jahre 1494 gemalt worden. Die Darstellungen der Wunder des hl. Domenikus könnten der Zeit nach ebenfalls von diesem sein, verraten aber eine andere Hand.

Was von diesen Funden und wie dasselbe zu erhalten und ergänzen sei, belehrte Herr Oberbaurat Schäfer, welcher in liebenswürdiger Weise dieser Angelegenheit zuliebe nach Bern kam.

Gegenwärtig geht diese Restauration ihrem Ende entgegen und erfreut die Kirche mit ihren ornamentierten weissen Wänden, den bunten Decken und den in Farben fröhlich leuchtenden Lettner diejenigen, welche sich nicht von falschen Dogmen den Genuss vergällen lassen. Die eigentlichen Malerarbeiten wurden von Hrn. Malermeister Traffelet in flotter Weise durchgeführt, während die Bilder am Lettner und Triumphbogen von den Herren Kunstmaler R. Münger und E. Link ergänzt und übermalt werden.

Eine ähnliche, doch bedeutend reichere und weiter-

gehendere Restauration der Kirche in St. Ursanne im Berner Jura interessiert gegenwärtig die Sachverständigen weitum. Dort handelt es sich zum grossen Teile um romanische Kunstformen, daneben finden sich aber Kunstprodukte aus allen Stilepochen. Im Geiste der ältern Bernerkirchen, mit weiss getünchten Mauern, einfachem Dach und hohem Helm über der hölzernen Glockenlaube wird in Röthenbach i. E. eine Kirche für 400 Sitzplätze gebaut. Diese soll auf Weihnachten eingeweiht werden können. Vorbereitet werden noch einige Kirchen-Neuteile, wie in Spiez, Köniz, Kandersteg (Turmneubau).

Im weitem Vaterlande begegnen wir einer Zahl Restaurationen, wie die der Schlachtkapellen von Morgarten und Sempach, der Kirche in Hauterive bei Freiburg, in archäologischer Beziehung von Bedeutung und die St. Johanniskirche in Schaffhausen. Als neu wurde die protestantische Kirche in Vitznau, erbaut von Architekt Reber, eingeweiht.

In *Deutschland* hat das grosse Wort, „Man solle das Grosse gross zugrunde gehen lassen“, nicht überall überzeugte Anhänger gefunden. Allwärts wird dem Alten mehr Aufmerksamkeit geschenkt und was zu erhalten möglich ist, sorgfältig geschützt und eventuell erneuert. Dass meistens mit grosser Sachkenntnis und historischem Verständnis vorgegangen wird, ist jedenfalls nicht zum kleinsten Teile Hrn. Oberbaurat Schäfer und seinen Schülern, die seinen künstlerischen Geist durch ganz Deutschland tragen, zu verdanken. Am Dom in Meissen ist begonnen worden. Nach Beginn der Arbeiten konnte festgestellt werden, dass ursprünglich doch zwei Türme vorhanden waren, die Stümpfe steckten noch im alten Bauschutt; damit ist endgültig der Streit, ob drei Türme oder nur zwei, wie sie Schäfer

projektiert hat, aus der Westfassade des Domes herauswachsen, erledigt. Restauriert wurden die Kirchen St. Lorenz, St. Sebaldus, St. Elisabethen und St. Moritz in Nürnberg, neben einer ganzen Zahl an andern Orten, nicht zu vergessen die Nikolaikirche in Spandau. Für die Restaurationen am Kölnerdom sind neuerdings 2^{1/2} Millionen aufgebracht worden, welche sofort verwendet werden. Interessante Arbeiten sind von den Architekten Schilling und Gräbner ausgeführt worden, unter anderm die Wiederherstellung der durch einen Brand im Innern völlig zerstörten barocken Kreuzkirche in Dresden in modernen Kunstformen. Ebenfalls modern wurde von denselben der Vorbau der romanischen sogenannten goldenen Pforte am Münster zu Freiberg in Sachsen ausgeführt. In beiden Fällen soll sich diese Architektur der alten bestehend organisch einfügen. Von neuen Kirchen müssen genannt werden die Protestationskirche in Speyer, an der seit 1885 gebaut wurde. Die Johanniskirche in Mannheim von Architekt K. Moser.

In Österreich scheint neben kleinern Restaurationen wie an der Minoritenkirche und der Karlskirche in Wien die Wiederherstellung des Domes St. Peter und St. Paul in Brünn das bedeutendste Werk zu sein. Mit den Arbeiten ist unter Dombaumeister Kierstein begonnen worden. Dass in Italien, Frankreich und den übrigen Staaten auf diesem Gebiet ebenfalls viel geleistet wird, ist begreiflich. So ist in England die Wiederherstellung der Kathedrale von Truro nach langer Arbeit beendet worden.

Doch nicht nur von Wiederherstellungen, sorgfältigen Erhaltungsversuchen und Ergänzungen meldet man. In Toledo wackelt die Kathedrale, sie drohte einzustürzen und musste geräumt werden. In der Kathe-

drale zu Orleans stürzten nachts die mächtigen Gewölbe des Chores und des Schiffes ein, im Innern alles zerstörend. Das sind Fingerzeige, alte Baudenkmäler unter guter Aufsicht zu halten und beweisen, dass die grossen Ausgaben andernorts für Restaurationen nicht unnütz und nur Architektenschrullen zuliebe gemacht werden.

Wollen wir hoffen, dass unser Münster vor etwas ähnlichem verschont bleiben und stets die Freude an Denkmälern vergangener Zeiten wach und rege genug bleiben möge, um Wege und Mittel zu finden, diese ihrer würdig zu erhalten.

Bern, im November 1904.

K. Indermühle, Architekt.